

Pfr. em. M. Richter. Mit rastloser Tätigkeit förderte er die Einrichtung des Heims und sorgte dafür, daß der Geist echter christlicher Liebe in ihm herrschte. Er und seine fromme Gattin nahmen auch die Heimschwester oft in ihrem Hause auf dem Gradweg auf, seit 1890 monatlich einmal zum sogen. Stricken. Pfarrer Richter verstarb fast 77jährig am 26. Januar 1896 an einem Herzleiden. Den Vorsitz im Kuratorium übernahm der Ortspfarrer Pfarrer Große, der ihm schon seit seinen Bestehen angehörte. Als dieser 1899 in den Ruhestand trat, behielt er den Vorsitz noch bis 1908, worauf sein Amtsnachfolger in Köhschenbroda auch sein Nachfolger in diesem Amte wurde. Pfr. em. Große starb am 30. Juli 1911; 3 Tage später folgte ihm seine treue Lebensgefährtin im Tode, 8 Wochen vor der goldenen Hochzeit. Pfarrer Hiede hat nun schon 20 Jahre dem Heim als Kurator vorgestanden und waltet seines Amtes noch mit großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Er hat das Heim durch die schwere Inflationszeit, wie ein Steuermann sein Schiff durch Untergang drohende Stürme und Wellen hindurch gerettet. Sein Jahresbericht beim 40jährigen Stiftungsfest am 3. September 1928 gab reichlich Zeugnis davon. Er hat auch das Wiederaufblühen des Pfarrtöchterheims erlebt und allmählich das Heim wieder in würdigen Zustand versetzen können.

Seit 1897 gehört dem Kuratorium Herr Rentner W. Herrnsdorf in Köhschenbroda an, der bis 1902 die Kasse führte und seitdem in allen Haus und Garten betreffenden Angelegenheiten als erfahrener Sachverständiger dem Heim wertvolle Dienste leistet.

Ein auch sehr geschätztes Mitglied des Kuratoriums ist Herr Baumeister Beckel, welcher in Bau- und Reparaturangelegenheiten als Sachverständiger waltet und trotz beruflicher Ueberlastung immer bereitwilligst zur Verfügung steht.

Die oft recht schwierige Kassenverwaltung übernahm zuerst Herr Dir. Michaelis, dessen Villa neben dem Pfarrtöchterheim liegt. Seine Nachfolger waren P. em. Schöpf, Direktor a. D. Otte, Rentner Herrnsdorf, Herr Faust Michaelis bis 1914, Pfr. em. Heymann, der sich u. a. besonders um die Feststellung der Stiftungen wohlverdient machte, seit 1921 der Vorsitzende des Kuratoriums Pf. e. Hiede und seit 1926 Pfr. em. Richter.

Die ersten drei Heimschwester trafen mit der 1. Vorsteherin, Frä. Tubestieg, am 20. November 1888 im Pfarrtöchterheim ein, aber der Möbelwagen hatte sich verspätet, und als er endlich ankam, war es nicht mehr möglich ihn auf den Berg hinaufzubringen und auszuladen. Die erste Nacht haben die ersten Heimschwester im Haus Friedstein auf dem Gradweg verbracht. Die Auswahl unter den notleidenden verwaisten Pfarrertöchtern war recht schwierig. Einige fand man in ärmlichsten, unwürdigen Verhältnissen. Manche waren der Armenunterstützung anheimgefallen. Es zeigte sich immer mehr, wie dringend notwendig die Errichtung eines Pfarrtöch-

terheims war. Im 1. Jahrzehnt erfolgten 23 Aufnahmen (1898—1908: 15; 1908—1918: 9; 1918—1928: 15). Es war oft eine schwere Aufgabe bei dem doch sehr beschränkten Raum die richtige Wahl unter den Bittstellerinnen zu treffen. Von den seit Bestehen des Pfarrtöchterheims Aufgenommenen war die älteste 84 Jahre alt, eine andere 81 Jahre, 13 hatten ein Alter zwischen 70 und 79 Jahren, 19 zwischen 60 und 70 Jahre, 11 zwischen 50 und 60 Jahre, 12 zwischen 40 und 50 Jahre, nur kurze Zeit waren im Heim eine 33 und eine 30-Jährige, ganz besonderer Verhältnisse wegen wurde auch eine 27 Jahre alte Pfarrerstochter aufgenommen, welche seit fast 20 Jahren im Heim weilt. Eine Heimschwester konnte 29 Jahre, zwei 25 Jahre, zwei 22 Jahre, je eine 21, 20, 19, 18, 17 Jahre die Wohlthat die Heims genießen, andere nur kurze Zeit, drei nur  $\frac{1}{2}$  Jahr, vier nur 1 Jahr, sechs 2, zwei 3, fünf 4, acht 5 Jahre. Im Heim sind 23 Heimschwester gestorben, wegen Mangels genügender Kranken- und Sickenpflege mußten 4 sieche und schwerkranke Heimschwester nach Bethesda und in andere Krankenhäuser verbracht werden. 13 Heimschwester sind nach kürzerem oder auch längerem Aufenthalt im Heim ausgetreten. Die gesunde Lage des Heims mit dem gutgepflegten Garten beeinflusst das Wohlergehen der Damen sehr günstig. Kürzlich konnte die Seniorin bei staunenswerter geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag feiern. Dann gibt es noch im Heim eine 88-Jährige und zwei 82-Jährige, vier sind zwischen 74 und 78 Jahre alt, sechs zwischen 62 und 68 Jahre, zwei 59 und 1 54 Jahre alt, die jüngste Heimschwester ist 47 Jahre alt und schon 20 Jahre im Heim. Jede der Heimschwester hat ihr eigenes Heim, mehrere haben 2 Zimmer zur Verfügung. Im Eßzimmer vereinigen sie sich zu den gemeinsamen Andachten und Mahlzeiten, im „Salon“ zu traulichem Beisammensein mit mancherlei Unterhaltungen. Dort findet auch die Weihnachtsbescherung statt. Das Amt der Vorsteherin verwalteten vom 21. 11. 88 bis Ende 1898 Frä. Tubestieg, vom 3. 1. 1899 bis 1. 5. 1905 Frä. Haase, vom 19. 5. 1910 bis 2. 10. 1910 Frä. Dyp, vom 8. 9. 1910 bis 15. 1. 1922 Fr. Beyer, 1922 Fr. Dr. Koothe geb. Rutlin und seit 1. 3. 1925 Frä. Schulze. Die schwerste Zeit für das Heim waren die Kriegs- und Inflationsjahre. Da wußte das Kuratorium oft nicht, wo aus noch ein. Sollte man das Heim schließen und die Heimschwester der bittersten Not preisgeben? In einem Jahresbericht heißt es: „Schmalhans war Küchenmeister und Margarine Königin.“ Aber niemals hat im Heim jemand hungrig zu Bett gehen müssen. In Köhschenbroda hat ein Tanzstundenkränzchen einmal für einige Wochen durch eine Sammlung Hilfe geleistet, ebenso halfen die Beamten des hiesigen Fernsprechamtes und eine hiesige Familie L. Schon in der Kriegszeit halfen Sendungen aus Pfarrhäusern von Freunden und Bekannten die schweren Ernährungsorgen zu lindern. Unermüdlich suchte das Landeskonsistorium, der Landesverein, der „Schwarze Kaffee“ usw.

später auch Städtische, Bezirks- und Staatsbehörden (Ministerium des Innern Abt. 4) zu helfen. Auch das Wehrkreis-Kommando unter General Müller sandte Unterstützungen. Dann kam Hilfe von Zentralausschuß für Landeshilfe, von den Verteilungsausschuß für Amerikaspende dem Liebeswerk des nationalen lutherischen Konzils in Amerika, den christlichen Deutschamerikanern, der Iowa-Synode, dem Frauenverein, einer Familie in Madison. Ein hiesiger Herr schenkte im Dezember 1921, als die Kassen ganz leer waren, 20 rotgestempelte Tausendmarkscheine. Aber wer denkt nicht noch heute mit Grauen an die schreckliche Inflationszeit, besonders als die Kurse täglich, später sogar stündlich sich änderten und auch großer Besitz an Papiergeld fast wertlos wurde. Da waren Lebensmittel jeglicher Art von besonderem Wert. Eine edle Deutsch-Amerikanerin schickte öfters, und besonders zu Festzeiten, allerlei Nahrungsmittel, sogar Gänse- und andere Braten, zu den Weihnachtsbescherungen 1921, 1922 und 1923 für jede Heimschwester einen Stollen. Sehr wirksam half die holländische Küche, deren Finanzverwaltung für Köhschenbroda Pfarrer Hiede übernahm, welche zweimal in der Woche und oft noch ein drittes Mal für alle Heimbewohner Mittag- und Abendessen bis Ende 1923 spendete. Zwei immer hilfsbereite Heimschwester holten diese Speisen in Eimern nach dem Heim. Eine derselben, Mariechen Michaelis, sank auf dem Heimwege tot darnieder. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

In der schweren Zeit hatte der Kurator des Heims das mit Untergang bedrohte Schifflein sicher durch Klippen und Wellen hindurch gesteuert. Aber welche Arbeit und Mühe verursachten nicht schon die vielen Bittgesuche und Dankschreiben nach allen Himmelsrichtungen. Und wieviel gab es im Heim zu beraten und zu trösten! Dazu hatte er noch selbst die Heimkasse zu führen. Die Jahresrechnung 1928 schloß mit einer 15stelligen Markzahl. Dafür hat er nun auch die berechnigte Freude, die Wiederkehr geordneter Verhältnisse zu erleben und tatkräftig zu fördern. Von großer Bedeutung war es, daß der sächsische Pfarrerverein sich verpflichtet fühlte, für die verwaisten sächsischen Pfarrertöchter zu sorgen. Es gibt deren gegenwärtig fast 300, von denen ein Drittel sich in großer Not befindet, ein zweites Drittel sich notdürftig durchschlägt, während die Uebrigen ein leidliches Auskommen haben.

Im Verlauf der letzten Jahre konnten alle notwendigen Reparaturen, so kostspielig sie auch manchmal waren, ausgeführt werden. Die Zahl der Heimschwester konnte vermehrt, die Verpflegung verbessert werden. Zum 40jährigen Stiftungsfest machte das ganze Heim und der gutgepflegte Garten einen fast vornehmen Eindruck. Sogar eine komplette elektrische Wascheinrichtung war bestellt, die sich bald darauf bei der ersten Probe glänzend bewährte. Das alles wurde mit dadurch ermöglicht, daß dem Heim eine größere Erbschaft zugefallen war. Die